

erscheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in Loco:
Halbjährig 5 fl. — kr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien bezogen dieselben
Haasenstein & Vogler Zml-
Erp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
I. Niernergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szib-Ragen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Aulbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^{ro}. 294. Hermannstadt, Montag den 18. December 1882. 97. Jahrgang.

Die Budget-Debatte im Abgeordnetenhanse. (Sitzung vom 12. December. Special-Debatte.) (Fortsetzung.)

Graf Albert Apponyi. Die Rede des Abgeordneten Hermann enthält viele goldene Wahrheiten, die ich rückhaltlos unterschreibe und es freut mich, daß er hier mit so viel Sachkenntnis, so großem Feuer und so glänzender Beredsamkeit gesprochen hat. Ich muß nur bedauern, daß auch auf diese Rede anzuwenden ist, was einst Horatius sagte: Desinit in piscem mulier formosa superne. (Zustimmung links.)
Alexander Hegedüs: Das selbstständige Zollgebiet.
Graf Apponyi: Nicht das selbstständige Zollgebiet verstehe ich darunter, sondern seine inmitten ernster Erörterungen angebrachten höflichen Ausfälle gegen die von ihm sogenannten aristokratisch-socialistischen Tendenzen des Clubs der Deconomen und gegen die Thätigkeit einiger Aristokraten in Betreff der Gewerbefrage. Der Abgeordnete Hermann hat leider die Thätigkeit des Clubs der Deconomen nicht eingehend erörtert und bekämpft, sondern er begnügte sich damit, eine These hinzuworfen gegen Männer, die es mit Stolz zu ihrer Aufgabe gemacht haben, auf die Verbesserung der Lage der Nation im Allgemeinen, in erster Reihe aber für die Verbesserung der Lage der unteren und ärmeren Classen der Nation hinzuwirken, denen aber der Abgeordnete Hermann die Berechtigung zu dieser Thätigkeit abspricht, weil sich unter ihnen zufälliger Weise auch Aristokraten befinden. (Beifall rechts.)

Ich respectire die demokratischen Tendenzen, denn die Demokratie ist heute in Europa, wie Tocqueville sagte, nicht mehr eine Frage, sondern eine Thatfache. (Beifall.) Allein ich erlaube mir, darauf hinzuweisen, daß die ehemaligen Vorkämpfer der Demokratie, die Kämpfer aus jener Zeit, als die Demokratie noch eine Frage war, oft in den Fehler verfallen, daß eben sie eine umgekehrte Aristokratie schaffen wollen. (Beifall.) Sie wollen auf Grund ihrer ehemaligen Verdienste von der öffentlichen Meinung für sich, ja, selbst für ihre Söhne und Enkel demokratische Adelsbriefe ausstellen lassen und die Bestrebungen in Betreff der Hebung der Wohlfahrt des Volkes für diese neue Adels-classe monopolisiren. (Lebhafter Beifall rechts und links.) Der Abgeordnete Hermann, dessen Auffassung von der meinigen wahrscheinlich weit abweicht, dessen Kleinheit der Absichten, dessen große Bildung, dessen edle Aufwallungen ich aber aufrichtig hochachte, gestatte mir, darauf hinzuweisen, daß er in einem argen Widerspruch mit sich selbst gerathen ist. Er hat nämlich mit Bezugnahme auf einige Tendenzen des Clubs der Deconomen, die er übrigens hier gar nicht eingehend schilderte, dagegen protestirt, daß wer immer, auf welcher Basis immer und aus welchen Motiven immer im Lande einen Kampf zwischen den verschiedenen Classen hervorruft. Wenn aber etwas geeignet ist, den Klassenkampf und das erblickende, höchstens nur noch unter der Mähe glimmende Feuer der Eifersucht zwischen den verschiedenen Classen wieder zur Flamme anzufachen, so wäre dies am ehesten der Umstand, wenn man wohlwollende Bestrebungen für das Beste des Volkes mit Heftigkeit aufnimmt, weil unter den Vorkämpfern dieser Sache sich auch einige Männer befinden, die einer gewissen Classe angehören. (Lebhafter Beifall.) — Die Privilegien der Adelligen wurden in ganz zu billiger Weise abgeschafft, allein eines konnte das Gesetz doch nicht abschaffen und es ist auch nicht wünschenswerth, daß dieses Eine verschwände. Dies ist, daß diejenigen, die größeren Grundbesitz oder einen höheren, ein gewisses Ansehen verleihenden Rang besitzen, so daß sie in der Gesellschaft eine selbstständigere, glänzendere Stellung einnehmen, auch von dem Gefühle befeuert seien, daß sie dem entsprechend, der Gesellschaft und dem Vaterlande gegenüber auch größere Pflichten zu erfüllen haben. (Lebhafter, allgemeiner Beifall.) Ich wenigstens werde

mir dieses aristokratische Vorrecht nicht nehmen lassen. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)
Der vom Abgeordneten Hermann benützte Ausdruck „aristokratisch-socialistisch“ sollte vielleicht die Zuhörer mit einem geringen Schauer erfüllen. Allein dieser Schauer vor dem Socialismus ist in neuester Zeit ziemlich verwunden. Denn wenn man die vom Socialismus zurückgelegte Laufbahn betrachtet, angefangen von Cabet, der ihn in der rohesten Form als Communismus predigte, bis zur Gegenwart, wo Karl Marx mit seinen wissenschaftlichen Forschungen und Werken ersten Ranges ihn vertritt, muß man ihn als entwicklungsfähig anerkennen und als ein Bestreben, welches unter Beibehaltung der jetzigen Grundlagen der Gesellschaft nur deren Mängel beseitigen will. Außerdem hat der Herr Redner auf den Fürsten Bismarck, auf den ersten Staatsmann der Gegenwart, hingewiesen, auch ich berufe mich daher auf einen vom Fürsten Bismarck ausgesprochenen Satz, welcher sagt, daß man die Staatsmaschine unbedingt mit einem Tropfen socialistischen Oeles schmieren müsse. (Bewegung.) Es würde sehr weit führen, wollte man theoretisch erörtern, was dieser Tropfen socialistischen Oeles bedeutet, aber wenn man die Sache practisch nimmt . . .
Albert Németh: So muß man mit Petroleum schmieren. (Heiterkeit.)

Graf Apponyi: Herr Abgeordneter! Petroleum ist nicht zum Schmieren von Maschinen, höchstens zu Brandstiftungen geeignet. (Beifall.) Practisch genommen bekenne ich mich zur Lehre des Fürsten Bismarck, die ich folgendermaßen auffasse: Im Zeitalter des Feudalismus bezweckte die damalige Organisation des Staates und der Gesellschaft bloß so viel, die Starken noch stärker, die Mächtigen noch mächtiger zu machen. Das Zeitalter des Liberalismus hat diese Organisation zerstört und hat der freien Concurrenz der individuellen Kräfte Raum geschaffen. Das war ein Fortschritt, ist jedoch, wie die Erfahrung lehrt, ein Stadium, auf dem man nicht stehen bleiben kann und darf, denn die frei gemachten socialen und wirtschaftlichen Kräfte führen wieder zur größeren Stärkung des ohnehin Starken und zur Unterdrückung des Schwachen. Man muß daher dem Staate eine Organisation geben, welche den gesellschaftlich Schwachen schütze und erhalte. (Beifall.) Dieser ist der socialistische Oeltropfen, mit dem man die Staatsmaschine schmieren muß, um socialen Revolutionen vorzubeugen. Und da wir in jenem Club auch nur die Schwachen vor dem Ruin schützen wollen, nehme ich die Benennung „aristokratisch-socialistisch“ gern an, nur als höfliche Bezeichnung lasse ich sie nicht gelten. (Beifall.)

Auch in einer anderen Richtung ist der Abgeordnete Hermann mit sich selbst in Widerspruch gerathen. Zudem er die Zwangsgenossenschaften für zulässig erklärt, hat er in dieser Beziehung den Boden des unbeschränkten Individualismus verlassen, gleich darauf aber hat er ihn in einer anderen Beziehung wieder als Dogma aufgestellt, als er von den Verhältnissen des Grundbesitzes sprach. Es ist dies begreiflich. Der Herr Abgeordnete hat stets in Städten gelebt, wo er die Beschwerden und Uebelstände der Gewerbetreibenden kennen lernte; aber hinsichtlich der Beschwerden und Uebelstände der Grundbesitzer gehört auch er nur in die Reihe der Stubengelehrten. (Beifall.) Würde er nur sehen, wie auf dem Lande der Grundbesitz der Bauern in kleine, kaum mehr cultivirbare Flecken zerstückelt wird, wie nach und nach ganze Gemeinden expropriirt werden, wie durch den geschäftsmäßig betriebenen Wucher in ganzen Gemeinden der Kleingrundbesitz absorbtirt wird; so wäre er gewiß auch in Betreff der Agrarfrage schon auf den Standpunkt gelangt, auf welchem er sich in Betreff der Gewerbefrage befindet. Der Club will daher nicht das Recht der freien Verfügung über den Grundbesitz beschränken, sondern nur die furchtbar überhand nehmende Expropriation aufhalten. (Beifall.) Dies ist der Zweck des Clubs; er ist, wenn der Abgeordnete Hermann sich durch seinen Beitritt überzeugen will, kein aristokratischer. Ich empfehle

übrigens der Aufmerksamkeit des Ministers hauptsächlich jenen Theil der Rede des Abgeordneten Hermann, welcher von der Hebung der Bildung der Landwirthe handelte. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Peter Dobránsky verwahrte sich hierauf in kurzer Rede gegen die auf die Professoren und Schulen bezüglichen Ausfälle Hermann's.
Minister Graf Paul Széchenyi. Zunächst auf die Rede des Abgeordneten Göndöcs reflectirend, erklärte der Minister, daß die Hebung der Dohzucht nicht zu den unmittelbaren Aufgaben des Staates gehöre, daß die Seidenzucht in erfreulichem Aufschwunge begriffen sei, da im Jahre 1880 nur für 13.000 fl., im Jahre 1881 schon für 63.000 fl. Cocons eingelöst wurden, daß die Einlösung der Cocons ebensowenig wie die Tabakeinlösung den landwirtschaftlichen Vereinen überlassen werden könne, endlich daß er in Szegedin keine höhere landwirtschaftliche Lehranstalt errichten werde, denn deren gebe es im Lande schon genug. Seiner Ansicht nach muß jetzt das Hauptgewicht auf die Errichtung von Ackerbauschulen gelegt werden (Beifall) und es wäre zu wünschen, daß jedes Comitatus eine solche Schule hätte. (Lebhafter Beifall.) Ueberstürzen lasse sich jedoch die Sache nicht, auch könne nicht der Staat allein die betreffenden Lasten tragen, sondern die dabei interessirten Gemeinden müßten auch das Ihrige thun. (Beifall.)

Dem Abgeordneten Gaal gegenüber bemerkte der Minister, daß es mit der Entwicklung der Industrie doch nicht gar so schlecht gehe; seien doch seit 1881 nicht weniger als 31 größere Fabriken errichtet worden. Hinsichtlich der drückenden Concurrenz Unglands und Amerikas bemerkte der Minister, man müsse ihr durch die Entwicklung landwirtschaftlicher Industriezweige entgegenwirken, so daß wir den Concurrenten nicht bloß mit Rohproducten entgegenträten.

Der vom Grafen Eugen Zichy erwähnte Antrag, welchen der Minister ehemals mit unterschrieb und den er auch jetzt noch billige, befinde sich bei der volkswirtschaftlichen Commission und sobald diese ihren Bericht erstattet haben werde, stehe der Beratung im Hause kein Hinderniß im Wege. Uebrigens sei die Regierung auch in dieser Beziehung bereits entsprechend vorgegangen, indem alle Behörden angewiesen wurden, ihre Bedarfsgegenstände im Inlande zu kaufen. Redner verliest die betreffende Verordnung unter lebhaftem Beifall.

Nachdem der Minister noch bemerkt hatte, daß die Wünsche des Abgeordneten Göndöcs in Betreff der Bekämpfung der Phylloxera in der demnächst zusammentretenden Enquete zur Discussion gelangen würden, schloß er folgendermaßen: Von mehreren Seiten wurde die Revision des Gewerbegesetzes betont. In dieser Beziehung wende ich mich mit dem Ersuchen an das geehrte Haus, es möge mir, da ich mich bisher wenig mit dieser Frage beschäftigt, so viel Zeit lassen, daß ich mich orientiren könne. Ich stelle es mir zur Aufgabe, mir hierüber je eher eine je umfassendere Orientirung zu erwerben und die Besprechung mit größter Deffentlichkeit in je weiteren Kreisen zu ermöglichen, damit ich nach diesen Vorbereitungen einen entsprechenden Gegenentwurf einbringen könne. (Lebhafter Beifall rechts.)

Graf Eugen Zichy war durch die Antwort des Ministers nicht zufrieden gestellt, namentlich weil derselbe über die Beteiligte Ungarns bei der Beistellung der Bedarfsartikel für die gemeinjam Armee nichts gesagt habe. — Hierauf machte Ministerpräsident Tisza die entgegennende Bemerkung, daß es in dieser Beziehung nicht gerathen sei, zu sehr auf dem Quotenverhältnisse zu bestehen, sonst könnte man dadurch der ungarischen Industrie Schaden zufügen.

Das Haus votirte hierauf die für die Centralleitung dieses Ministeriums präliminirte Summe, worauf die Sitzung kurz nach 2 Uhr geschlossen wurde. (Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Gräfin Leona.

Eine Künstler-Novelle von R R
(17. Fortsetzung.)

Die beiden Zimmer, in welchen bis nun Max und Leo wohnten, hatten abermals ein verändertes Aussehen erhalten. Es herrschte wieder jene Ordnung, welche auch damals bei ihrem Einzuge vorhanden war, nur mit dem Unterschiede, daß in einer der Zimmerdecken einige große Reisekoffer standen, die gebuldig den Moment erwarteten, in welchem sie eine lange Reise antreten sollten. Dieser Moment kam am Morgen des nächsten Tages.

Schon zeitlich Früh hatten sich Max und Leo von ihren Lagern erhoben und begannen sich zur bevorstehenden Reise zu rüsten. — Schweißig verrichteten sie ihre Beschäftigung und auf ihren Gesichtern lagerte ein düsterer Ernst, welcher bei Leo mit einiger Schwermuth vermischt war.

Jetzt war die Stunde gekommen, wo sie Abschied nehmen sollten von der alten Matrone und — Marghit. Wie krampfhaft zog sich bei diesen Gedanken das Herz Leo's zusammen; der Athem stockte ihm und aus seinem Gesichte war jeder Blutstropfen gewichen. Max hatte mit herzlichen, warmen Worten für die freundliche Aufnahme, die sie in diesem Hause gefunden, gedankt und die Hoffnung auf ein mögliches Wiedersehen ausgesprochen; nun kam Leo an die Reihe, sich zu verabschieden. Er brachte kein Wort hervor. Schweigend starrte er in das blaße Angesicht Marghit's, um deren kleinen Mund es schmerzlich zuckte und aus deren dunkeln Augen sich eine Thräne stahl, die brennend heiß auf eine Neanderblüthe fiel, welche sie auf ihren Busen beseligt hatte. Sie nahm die Blume von ihrer Brust und reichte sie Leo. Worte konnte sie keine sagen, die Kehle war ihr wie zusammengeknüpft. Noch

ein Händedruck und die beiden Freunde kehrten dem Palazzo Taglioni den Rücken.

Und als Leo den letzten Schritt aus dem Portale gethan, da zogen mit Blitzesschnelle noch einmal alle Momente, alle Ereignisse, welche er hier im Hause erlebt, gleich einem schönen Traume durch seine Seele, und in seinen Ohren tönte es so wehmüthig, so schmerzvoll mit leiser zitterndem Klang:

„Behüt' Dich Gott! — Es wär' zu schön gewesen,
„Behüt' Dich Gott! — Es hat nicht sollen sein!“

Zehntes Capitel. In der Heimat.

Der Frühling ist in's Land gezogen, er hat den rauhen, strengen Winter durch seine Milde und Ausdauer verdrängt. Die warmen Sonnenstrahlen schmelzen die letzten spärlichen Reste des grauen, schmutzigen Schnees, welcher noch immer nicht einsehen will, daß seine Gegenwart zu den schon in saftigem Grün prangenden Auen und Wiesen wenig passe. In Feld und Wald wird es wieder lebendig; das kleine Volk der Säger jubelt und musict schon recht fleißig am frühen Morgen und sie und da schwirrt eine Schwalbe durch die Luft — als Bote des Frühlings.

Die bisher in ihrem weißen Kleide traurig und frierend dastehenden Bäume strecken nun ihre kahlen Zweige und Äste sehnfüchtig gegen den Himmel empor, als bäten sie wieder um ihr früheres, grünes Kleid, um ihren weißen, zarten Blüthenschmuck, welchen der unbarmherzige Winter ihnen grausam geraubt hatte.
Und ihre Bitte wurde erhört. Schwellende Knospen treiben auf den Zweigen rasch empor, aus welchen mit nach und nach das zarte, grüne Blätterwerk hervorquillt. Und die Sonne gibt sich noch immer keine Ruhe. Unermüdlisch saugen ihre Strahlen an Baum und Strauch, bis sie auf diesen einen schneigen Blüthenflor hervorgezaubert hat, welcher mit seinen rötlichen Schattirungen so herrlich von dem dunkeln Grün

der Blätter absticht. Ja, es ist Frühling! Und nicht nur die Natur, nein, auch des Menschen Herz fühlt sich neu belebt und schnell in seligem Entzücken über die Pracht und Herrlichkeit, über die Wunderschöpfungen der Natur.

Nur in ein Herz ist der Frühling nicht eingezogen. Hier streifen noch immer die rauhen, kalten Winde, hier hat noch kein warmer Sonnenstrahl die eisse Decke geschmolzen und kein hoffendes Grün sproßt unter derselben hervor. Und dieses arme Herz mit dem ewigen Winter hat sich geduldig in sein Schicksal ergeben; das laute, rauche Pochen desselben hat aufgehört und einem ruhigen, langsamen Klopfen Platz gemacht.

Und plötzlich sollte es wieder rascher schlagen, plötzlich sollte das Blut feuriger durch dasselbe strömen — und die Veränderung in der Function dieses kleinen, unscheinbaren Dinges brachte auch eine Veränderung in dem Aussehen der Trägerin desselben hervor.

Die braunen Augen bligten in früherem Glanze, die bleichen Wangen hatten sich wieder geröthet, der kleine, rothe Mund konnte wieder so begaubernd lächeln und die ganze Gestalt glich wieder der heitern, lebenslustigen, doch räthselhaften — Gräfin Leona.

Wir haben dieselbe in Neapel verlassen, als sie von demselben Abschied nahm und bezeugen ihr heute in dem schönen großen Parke des Schlosses Windegg. Sie sitzt in einer schattigen Laube und hält den Kopf träumerisch auf ihre Hand gestützt. Plötzlich schreckt sie aus ihren Träumereien empor, es knirschen Schritte im sandigen Kies und bald darauf trat Hofmeister Bernhard vor sie hin.

„Schon zurück aus B.“ redete sie denselben an. „Ich hatte Ihnen doch die ganze Woche frei gegeben und heute haben wir erit Donnerstag.“

„Ich habe meine Angelegenheiten früher, als ich dachte, ordnen können und da ich in B. Niemanden habe, der mich dort auf längere Zeit fesseln konnte, kehrte ich auch früher, als ich erwartet wurde, zurück.“
Leona nickte mit dem Kopfe.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. December.

In der „Kölnischen Zeitung“ wird mitgetheilt, das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß sei ursprünglich auf die bestimmte Frist von fünf Jahren abgeschlossen, dauere also bis zum 15. October 1884. Doch habe sich dasselbe bisher so trefflich bewährt und verspreche auch für die Zukunft den beiden Verbündeten so feste Friedensbürgschaften, daß auf eine Verlängerung desselben mit Sicherheit zu rechnen sei. Diese Mittheilung bestätigt, falls sie den Thatsachen entspricht, daß besagtes Bündniß documentarisch festgestellt ist, denn bei einem allgemeinen Einvernehmen pflegt man keine Zeitbestimmung zu stipulieren.

Die „Politik“ bestätigt, daß die Auflösung des böhmischen Landtages beschlossen, jedoch die Wahl des Zeitpunktes noch nicht getroffen sei. Doch würde dieselbe jedenfalls früher, als angenommen wird, stattfinden. Das jungczechische Blatt sagt übrigens, es sei nicht genug an der Auflösung, es müsse ein für allemal eine deutsche Majorität im Landtage unmöglich gemacht und die czechische gesichert werden. Der „Potrok“ meldet, die Activirung der medicinischen Facultät an der czechischen Universität sei für das Schuljahr 1883 gesichert.

Bismarck leidet an heftigen Gesichtschmerzen; er bezeichnet seinen Zustand selbst als sehr schmerzhaft. In Folge des Protestes der Fortschrittspartei wurde die Verathung über die Börsensteuer auf Antrag Wedells bis nach Neujahr hinausgeschoben.

Die französische Kammer verhandelte am 13. d. über das Extraordinarium des Budgets. Der Berichterstatter Ribot weist nach, daß die Situation nicht beunruhigend sei, das constante Anwachsen der Einnahmen muß für die Zukunft Vertrauen einflößen, aber man müsse von nun an sich größere Zurückhaltung in den Ausgaben auferlegen. Nebenher besteht auf der Reduktion der öffentlichen Arbeiten und der Einführung anderer Ersparungen, um das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen, er empfiehlt, sich mit den Eisenbahn-Gesellschaften ins Einvernehmen zu setzen und denselben einen Theil der öffentlichen Arbeiten anzuvertrauen, sagt ferner, man solle die Finanzkraft Frankreichs nicht gefährden, deren man in gegebenen Momenten zu einer großen patriotischen Anstrengung bedürfen könnte. (Beifall.) Die außerparlamentarische Commission unter dem Vorsitze Duchere's beschloß im Princip die Errichtung eines eigenen Ministeriums für die Colonien.

Der ehemalige ruthenische Erzbischof Sembratowicz ist am 14. d. in Rom eingetroffen und wurde vom Papst in Audienz empfangen. Auch Erzbischof Stadler aus Serajevo ist in Rom angekommen. — Giers hat sich am 13. d. Abends mit Familie über Neapel nach Palermo begeben. — Mancini wird der Kammer den italienisch-belgischen Handels- und Schiffsfahrts-Vertrag unterbreiten. Eine Clause des Vertrages bestimmt, daß die contrahirenden Mächte im Falle der Meinungsverschiedenheit über die Auslegung desselben sich verpflichten, an die Entscheidung der Schiedsgerichts-Commission zu recurriren.

Die Berner Bundesversammlung wählte als Bundespräsidenten für 1883 Buchonnet mit 121 von 178 Stimmen, als Vicepräsidenten des Bundesraths, nachdem Hertenstein abgelehnt, Wettli mit 91 Stimmen. Schenk erhielt 79 Stimmen. Zum Präsidenten des Bundesgerichts wählte die Bundesversammlung Roguin (Waadt), als Vicepräsidenten Djigati (Graubünden).

Aus Irland liegt der Bericht über ein großes Meeting der National-Liga vor, welches dem Regierungsverbote zum Trotz abgehalten wurde und unter Anderen eine Resolution angenommen hat, welche die nationale Unabhängigkeit Irlands im weitesten Sinne verlangt. Parnell verkauft seinen irischen Grundbesitz (5000 Morgen), trotz der augenblicklichen Entwerthung von Grund und Boden. Die irischen Blätter wittern politische Gründe hinter dem Verkauf.

Derby hielt am 13. d. Abends im Manchesterer Reformclub eine Rede, in welcher er sich gegen die Idee des englischen Protectorats in Egypten aussprach. Die Engländer dürfen nicht länger in Egypten bleiben, als zur Wiederherstellung der Ordnung absolut notwendig sei. England müsse seinen überwiegenden Einfluß geltend machen, aber nicht in gehässiger Weise. Bezüglich der Madagaskar'schen Frage müsse man, wenn eine freundschaftliche Mediation die Invasion Frankreichs in Madagaskar verhindern könne, solche versuchen. Wenn aber, wie es den Anschein hat, die Differenz zwischen Frankreich und Madagaskar nur ein Vorwand ist, um einen Theil Madagaskars zu confisciren, so habe England hiemit nichts zu thun. (Beifall.) Derby machte keinerlei Anspielungen bezüglich der Nachrich von seinem Eintritte in das Cabinet.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ jagt dem Dementi der „Agenzia Stefani“ zustimmend: Giers konnte sich den Verpflichtungen nicht entziehen, seine Ehrfurcht dem Königspaar Italiens, wie auch dem Souverän zu bezeigen, der den historischen Sitz im Vatican inne habe. Giers werde anlässlich der Audienz bei dem Papst die Besprechungen mit Jacobini und die Verhandlungen mit der Curie berührt haben. Die lange fortgesetzten Verhandlungen mit der Curie waren aber schon beendet. Die Reise Giers' bezog sich darauf in keiner Weise.

„Kathen Sie, Gräfin, wen ich in B. angetroffen habe?“ fuhr der Hofmeister nach einer Pause fort, indem er einen lauernden Blick auf diese warf.

Leona suchte bloß mit den Achseln, als wollte sie andeuten, daß sie dies wenig interessire; als sie jedoch den Namen „Vindenau“ hörte, da durchbeugte es sie am ganzen Körper und die Metamorphose, von welcher wir bereits gesprochen, begann sich zu vollziehen.

Der Hofmeister verfolgte genau, welche Veränderung seine Worte auf Leona hervorbrachten und langsam setzte er fort: „Ich traf den Herrn Baron in einem Kaffeehause, wo er mit einigen Herren saß und sich unterhielt.“

„Hat Vindenau sie gesehen?“ fragte Leona mit einer Stimme, aus welcher man deutlich die innere Erregung herausfühlte.

„Nein! Ich sah etwas abseits, konnte aber deutlich das Gespräch hören, welches am andern Tische, wo Baron Vindenau saß, geführt wurde. Als ich einige Worte vernommen hatte, war es mir sehr darum zu thun, nicht gesehen zu werden, deshalb entfaltete ich ein großes Zeitungsbüchlein, das mich deckte und in welches ich mich zu vertiefen schien, in Wirklichkeit aber, gespannt jedem Worte, welches drüber gesprochen wurde, lauschte. Die Herren sprachen von Ihnen.“

„Von mir?“ frug Leona mit tonloser Stimme und ihr Antlitz entfärbte sich auf kurze Zeit.

„Ja, von Ihnen, Gräfin, doch ich konnte nur den letzten Theil ihres Gesprächs hören.“ (Fortsetzung folgt.)

Franzisz der Bergmann.

Freie Uebersetzung aus dem Ungarischen von Dr. Gabriel v. Boros. (Fortsetzung.)

Es war im Mai. Katty saß im Garten ihres Vaters im Schatten eines Nußbaumes häckelnd und lauschte dem Wurmeln eines Baches und dem Rauschen der Blätter, die sich mit einander zu unterhalten schienen. Indem sie sich der sanften, süßen Wonne hingab, welche die Sonnenstrahlen

Das Amtsblatt in Cetinje veröffentlicht die Ernennung des Bischofs von Dvirog, Bixarion Kjubisa, zum Erzbischof und Metropolitanen von Montenegro. Derselbe ist ein Cousin des verstorbenen Reichsraths-Abgeordneten Ritter v. Kjubisa, aus Pastrovichio gebürtig und wurde gleichzeitig zum ersten Rathe des Fürsten Nicolaus ernannt. Fürst Nicolaus verweilte zwei Tage in Njefa, wohin er die Commandanten der an der albanesischen Grenze aufgestellten Truppen berufen hatte, um ihnen Instruktionen zu ertheilen.

Sämmtliche Eingangsthore zum Hidiz-Kloster wurden bis auf zwei abgsperrt, um die Aus- und Eingehenden besser überwachen zu ertheilen.

Die neugewählte bulgarische Volksvertretung wird gemäß dem persönlichen Wunsche des Fürsten Alexander in Rustschuk eröffnet werden.

Inland.

Triest, 15. December. Die Studentenschaft Italiens hat eine großartige Agitation eingeleitet, für Oberbank die Begnadigung zu erwirken. Die Universitäts-Studenten von Bologna, Genua, Rom etc. haben theils schriftlich, theils telegraphisch sich an Victor Hugo, als Beschützer der Aufhebung der Todesstrafe, gewendet, den Kaiser und König Franz Josef um die Begnadigung Oberbank's anzugehen. Diesen Schritten haben sich fast alle übrigen Collegien Italiens, die Technici in Mailand, die Handels-Academie in Venedig etc. angeschlossen und bei Victor Hugo in gleichem Sinne angezucht. — In Genua kam es gelegentlich des Gedenktages der Vertreibung der Oesterreicher im Jahre 1746 zu irredentistischen Demonstrationen. Die Polizei mußte einschreiten und wurden mehrere Demonstranten verhaftet.

Das Telegramm an Victor Hugo lautet in deutscher Uebersetzung:

„Victor Hugo, Paris. An Sie, den der Genius zum Anwalt des Menschengeschlechts machte, wo immer eine Unthat zu züchtigen oder zu beschwören war, wendet sich ehrerbietig die Jugend der hohen Schulen Italiens, damit das österreichische Henkerschwert Wilhelm Oberbank verschone. Sie wissen, weiser Greis, welche Abgründe die von den Nichtsktäten herabfließenden Blutstropfen um den triumphirenden Despotismus ausgehöhlet haben; reden Sie dort, wo sich das Schicksal des Märtyrers entscheiden soll, in Ihrer Sprache und es möge Ihnen noch einmal gelingen, daß das Recht zum Sieg gelangt.“

Victor Hugo hat nunmehr an den Kaiser und König Franz Josef zu Gunsten des verurtheilten Oberbank folgendes Schreiben gerichtet: „J'ai reçu en deux jours des universités et académies d'Italie onze dépêches. Toutes demandent la vie d'un condamné. L'empereur d'Autriche a eu ce moment une grâce à faire. Qu'il signe cette grâce et ce sera grand. Victor Hugo. 12. Décembre 1882.“ (Ich habe während zweier Tage von den Universitäten und Akademien Italiens elf Depeschen erhalten. Alle bitten um das Leben eines Verurtheilten. Der Kaiser von Oesterreich kann in diesem Augenblicke einen Gnadenact üben. Möge er diesen Begnadigungsact unterzeichnen! Und das wird groß sein. Victor Hugo.)

Ausland.

Berlin, 15. December. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: Es verlautet, die englische Regierung werde in der Conferenz den Mächten demnachst die Vorschläge behufs Stellung der Sicherheit der Schifffahrt im Suez-Canal unter internationalen Schutz mittheilen; Hoffentlich würden die Vorschläge ein freundliches Entgegenkommen finden. Im Sinne der Gerechtigkeit würden auch die Interessen der an der Conferenz untheilhabenden, aber bei der Schifffahrt im Suez-Canal durch Colonialbesitz interessirten Staaten zu berücksichtigen sein. Es heißt, namentlich die Niederlande und Spanien wollten diesbezüglich Wünsche äußern, welche wohl eine entgegenkommende Aufnahme finden würden.

Rom, 14. December. Mancini überreichte der Kammer das Grünbuch über die ägyptische Affaire.

London, 15. December. Die Rede Derby's in Manchester wird von der ganzen Presse als Antrittsrede des neuen Cabinet's-Ministers betrachtet. Derby erklärte, er gehöre jetzt ganz der liberalen Partei an. Sein Uebergang zu derselben sei kein Sprung in's Dunkle, sondern ein sorgfältig und tief bedachter Schritt, welchen er nie revociren werde. Bezüglich Egyptens sagte Derby, er vertheilige die Expedition, sei aber gegen die Annexion in jeder Form, ebenso gegen das Protectorat. England habe, sobald es den Aethiopen auf die eigenen Beine gestellt, demselben, falls das möglich, auch auf den eigenen Füßen zu lassen und keinen Tag länger in Egypten zu verweilen. Das britische Protectorat wünsche nur eine kleine, lärmende Graciation in England, sowie die absolutistische Partei im Auslande, welche gern sähe, daß die zwei freiesten Staaten Europas sich bei den Dhyen fassen. England müsse wohl den überwiegenden Einfluß in Egypten besitzen, derselbe dürfe aber nicht in einer Frankreich feindseligen Weise ausgeübt werden. Bezüglich Tunis und Madagaskar dürfe England nichts gegen Frankreich thun. Frankreichs Streben, ein Colonialreich zu gründen, sei England durchaus nicht schädlich. Frankreich werde durch überjeische Besitzungen nicht stärker. Für aggressive Zwecke werde eine Station

durch Colonien schwächer, die Gründung von Colonien gebe Bürgschaft für den Frieden und Derby wäre sehr erfreut, wenn die außerordentliche Energie der Franzosen einen derartigen gesunden und sicheren Ausweg fände, daß sie nicht mehr an der Rückgewinnung ihrer verlorenen Provinzen, sondern an deren Ersatz durch andere Länder denken. — „Pall Mall Gazette“ erklärt sich zur Mittheilung ermächtigt, daß Gladstone als Schatzkanzler zurücktreten und Childers zum Schatzkanzler ernannt werde. Weitere Veränderungen des Cabinets dürften noch einer Erwägung unterzogen werden.

Dublin, 15. December. Zwei Arbeiter, Namens Byrne und Hanlon, wurden als Mitschuldige an der Ermordung Cavendish's und Burke's verhaftet und Einer derselben durch damals im Parke anwesende Personen identificirt.

General-Verammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 16. December.

Das Protokoll über die jüngste Sitzung wird gelesen und verificirt. Bolesch trägt Namens der Finanz-Commission vor den Prüfungsbericht betreffs der Rechnungen über die laufende Dotation der Medicinischen Lehranstalt und die Verwendung der Stipendiengelder und den Prüfungsbericht über die Wirtschaftsberechnungen derselben Anstalt. Der erste Bericht wird zur Befriedigenden, der letztere zur genehmigenden Kenntniß genommen.

Derselbe Referent berichtet über die Universitäts-Cassa-Rechnungen, über den Universitäts-Cassa-Sicherstellungsfond und über den Molnar'schen Stipendienfond. Demnach betrug mit Ende 1881 das Activum der Universitäts-Cassa 1,776.451 fl. 88¹/₂ kr., — das Activum des Molnar'schen Stiftungsfondes 22.381 fl. 79¹/₂ kr., der Sicherstellungsfond 1600 fl. — In Verbindung hiemit werden die einschlägigen Commissions-Anträge ohne Debatte angenommen.

Kapp trägt vor das Gesuch des Universitäts-Concipisten Siegler um Einrechnung seiner bisherigen Dienstzeit in seine eventuelle Pensionirung.

Die Finanz-Commission beantragt die Einrechnung der Dienstzeit seit October 1863, jedoch ohne die entfallende Quinquennalzulage. Gegen den Antrag sprechen Maager, Bacon, Schuller, — für den Antrag: Arz und der Berichterstatter.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Maager's auf Ablehnung des Commissions-Antrages zum Beschluß erhoben.

Kapp trägt vor den Erlaß des Ministers des Innern betreffend den Vorschlag für das Jahr 1882.

Der Erlaß wird zur Kenntniß genommen. Dem Gesuche des Universitäts-Buchhalters Römer um Flüssigmachung seiner Quinquennal-Zulage (Referent Kapp) wird Folge gegeben.

Der Ausweis des Centralamtes über die außergewöhnlichen Ausgaben der Universitäts-Cassa vom 2. Januar bis 30. October 1882 (Referent Kapp) wird zur Kenntniß genommen.

Dem Pfänderverwahrer Friedrich Hemper (Referent Zap) wird ein jährlicher Ruhegehalt von 94 fl. 50 kr. bewilligt.

Dr. Pacurar meldet hiergegen Sondermeinung an.

Schaffendts trägt vor die Gesuche um Bewilligung von Darlehen. Die Generalversammlung nimmt den diesbezüglichen Antrag der Finanzcommission an.

Kapp referirt Namens der Finanzcommission über den Durchführungsnachweis des Voranschlages der Universitäts-Cassa für das Jahr 1881. — Die Differenz wird vom Referenten in düsteren Farben geschildert und von demselben nachdrücklich betont, daß der Wiederkehr eines ähnlichen Vorgehensverhältnisses vorgebeugt werden müsse.

Die Anträge der Finanzcommission betreffs Kenntnisaufnahme des Durchführungsberichtes und Bedeckung des Ausfalles werden in nächster Sitzung verhandelt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. December.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigt zu ernennen: zu Genie-Chefs: den General-Major: Karl Schmidt, beim 13. Corps und den Obersten des Genie-Stabes: Victor Killisches, beim 12. Corps.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigt zu ernennen: zum Richter beim Bezirksgerichte, Edmund Woga, — zum Bezirksrichter beim Hofbauhof k. Bezirksgerichte: den Unter-Richter des Békéser k. Bezirksgerichtes, Ladislaus Kelemen, — ferner zu verleihen: den Titel und Rang eines Güterdirections-Secretärs: dem Concipisten der Klausenburger Güterdirection, Georg Racz.

Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotär des Karansebejer k. Gerichtshofes, Julius Puskarin, zum Budapester k. Gerichtshofe überfetzt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Zollpraktikanten Albert Sipos zum Controlor 4. Classe beim Soosmezejer k. ung. Nebenzollamte ernannt.

wird er den, welchen ich liebe, nicht verstoßen. Nur eines verlangt er von Dir, daß Du ihn von Deiner Liebe überzeugst und Dir seine Achtung erwirbst.

Es dämmerte bereits; das junge Mädchen konnte kaum die Aufgereiztheit auf dem Gesichte Franzisz sehen. Er schloß einige Augenblicke. „Nun wohl!“ sprach er endlich, „morgen Abends werde ich Dir meinen Namen nennen.“

„Wo? Hier?“ „Nein, sondern im Hause Deines Vaters, in der Anwesenheit meines Rivalen.“

„So sei's denn!“ entgegnete Katty — und damit trennten sie sich. Auf den nächsten Tag war die Trauung festgesetzt. Eine ganze Gesellschaft versammelte sich im Hause des „alten Owen“; alles war festlich geschmückt und in feilicher Stimmung.

Walther, der Bräutigam, ein hochgewachsener, blonder, hübscher Jüngling, welcher in freundschaftlichen Kreisen auch Wattmann genannt wurde, war der einzige Sohn Stephen Formas's, eines reichen Milchmeiers der Umgegend. Auch der Onkel des Bräutigams, Hatson, welcher zur Wittigst des jungen Paares 100 Pfund Sterling darbot, war zugegen.

Katty war noch in ihrem Toilettezimmer; bleich und unruhig erwartete sie ihren eigentlichen Bräutigam, welchem sie bereits den Treuschwur gegeben hatte; er kam aber immer noch nicht.

Endlich — stieg die Verlobte nach dem großen Saal hinab. Der junge Walther trat zitternd vor sie hin und wollte ihr einige Complimente sagen, doch, weil er zu sehr aufgereggt war, konnte er kaum ein Wort herausstammeln, er küßte ihr die Hand, was Katty stumm, ohne ihn anzublicken, entgegennahm.

Man wollte schon die Verlobung mit einem Trunk beginnen, als Onkel Hatson unterbrach: „Halt!“ sprach er, „wir wollen zuerst das Mädchen fragen.“

(Ungarische Lesende.) Eine der schönsten und werthvollsten Fäden in dem Kranze der vom hiesigen ungarischen Leserverein veranstalteten diesjährigen Lesende war der vorgetragene Vortrag des Herrn Rechtsakademie-Professors Dr. Moriz Kiss über die einstigen römischen Modedamen und deren Toilette-Geheimnisse. Die Beständigkeit der Mode betrifft die römischen Frauentracht im Gegensatz zu dem fortwährenden und einander jagenden Wechsel in Schnitt, Form und Stoff der Damentoilletten in unserer Zeit erleichtert wesentlich die Behandlung des zum Vorwurfe des Vortrages dienenden Themas. Die Sittenreinheit und Einfachheit der römischen Frauen während der ersten Zeit der Republik war eine Folge der Abgeschiedenheit, des auf dem häuslichen Heerd beschränkten Waltens und der eng begrenzten Freiheit. Der Verfall der guten Sitten, das Umsichgreifen der Puzsucht datirt aus der Zeit gegen Ende der Republik und erreichte seinen Höhepunkt unter dem Regime der Cäsaren, aus der Zeit, in der den römischen Frauen das größte Maß von Freiheit im Verkehr mit der Außenwelt gestattet war. Der Vortragende motivirte diese Wandlung mit einer überaus anziehenden Schilderung der Erziehung der altrömischen Mädchen von der Wiege an bis zu dem Zeitpunkte, wo sie als angetraute Gattinnen vornehmer Praetizier aus der früheren strengeren Abgeschlossenheit unvermittelt und unrpöglig in den vollen blendenden Glanz der Außenwelt versetzt, von huldigen Anbetern umschwärmt, allen Verlockungen und Verlockungen ausgesetzt, verführt und betäubt von den auf sie einströmenden Schmeicheleien, vom Pfade der Tugend abwichen und derart den Boden vorbereiteten, aus dem die Verderbtheit und Sittenlosigkeit in einer Weise emporwuchs, daß die Maitressenwirtschaft edelerregende Dimensionen annahm.

Eine, die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörer fesselnde Skizze bot der Vortragende mit dem durch Belege römischer Schriftsteller erhärteten Hinweis auf den von den römischen Frauen in der Politik geübten mächtigen Einfluß, zugleich aber auch auf den sittenverderbenden Einfluß der öffentlichen Schauspiele, bei deren Besuch die römischen Modedamen als Hauptzweck die Eroberung der darstellenden Künstler verfolgten, dann auf das ausschweifende Leben in den Bädern. Zur Abschwächung des grellen Bildes wurden die hehren Gestalten der heldenmüthigen Frauen: Martia, Arria, Portia u. s. v. in ihrer ganzen Seelengröße und im strahlenden Glanze ihres leuchtenden Herzensadels vorgeführt.

Höchst anregend war die Enthüllung der Toilette-Geheimnisse, die Beschreibung der verschiedenen Theile der Kleidung, des Schmuckes, der Frisur, Coiffure, der kosmetischen Toilette-Behelfe der römischen Modedamen von der Zeit vor den punischen Kriegen bis zu dem Zeitpunkte, wo die Verschwendungssucht keine Grenzen mehr kannte. Eine föhliche Episode in dem Vortrage bildete das Gegeneinanderstellen der jetzigen Modetheorien, den Leib durch Fischbein und Stahl gesundheitschädlich zusammenzupressen, und der Kleidstücken, die Schönheit der Formen plastisch hervorhebenden Tracht der römischen Frauen. In mehr geist- und lichtvoller, in mehr artiger und schmeichelhafter Weise ernste Wahrheiten zu Gemüthe zu führen, als dies dem Vortragenden gelang, dürfte wohl schwer sein.

Der Schluß des hochinteressanten, klaren, leicht faßlichen, wahrhaft populären, literarisch dennoch schönen, in stilistischer Beziehung eleganten, fließenden Vortrages, von dem gesagt werden kann: finis coronat opus, wurzelte in der Ausführung, daß die Freiheit nur dann gegenwärtige Wirkungen im Gefolge haben könne, wenn man zu deren Genuß in vernünftiger Weise vorbereitet wird, was bei den römischen Damen nicht der Fall gewesen; der Wipfel dieser beweisartigen Ausführung bestand in einer galanten Wendung, darin auslaufend, daß er, der Vortragende, wohl noch mehr Geheimnisse der römischen Damenwelt hätte enthüllen können, diesbezüglich sich aber aus unbegrenzter Hochachtung für das schöne Geschlecht in den von der Courtoisie gezogenen Schranken zu halten für angenehme Pflicht erachtete.

Die brausenden Claqueur der Zuhörer waren ein laut redender Beweis der Anerkennung für die genuehrte Stunde, die ihnen Herr Rechtsakademie-Professor Dr. Kiss durch seinen glänzenden Vortrag in jeder Beziehung bereitet hatte.

(Liedertafel.) Am Abende des 16. d. — also nach längerer Pause — fand im städtischen Redoutensale wieder einmal eine satzungsmäßige Liedertafel unseres Männergesangsvereins statt. Bekanntlich hatte bei der im Juli l. J. abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung des Vereines der bisherige interimistische artistische Leiter, Herr J. Töpfer, wegen Ueberhäufung mit Berufsgeschäften resignirt und der Verein befand sich wieder in einer ählichen misslichen Lage, wie vor nur drei Jahren, nach dem unerwarteten Ableben Hermann Bönicks. Auch jetzt war es dem Vereine unmöglich gewesen, die musikalische Kraft zur Uebernahme des verwaiseten Dirigentenstabes zu gewinnen, auf welche dieserhalb das Ansuchen ergangen war. Um nun nicht in die Gefahr zu gerathen, seine Thätigkeit — wenn auch nur auf kurze Zeit — einstellen zu müssen, übertrug der Verein die einstweilige artistische Leitung demjenigen seiner Mitglieder, welches durch seine musikalische Befähigung sich hierfür am geeignetsten erwies, nämlich Otto Kapp. Welch glücklichen Griff der Verein hienit gethan, beweiset am besten der Erfolg der Liedertafel vom 16. d. M., deren Verspätung durch die obenannten Umstände vollkommen gerechtfertigt erscheint. Auch diesmal waren Damenkarten ausgegeben worden und ein zahlreiches Auditorium, verschönert durch reichen

Zu diesem Augenblicke sah sich Katty um, schrie auf, denn da stand der junge Bergmann.

„Was soll das bedeuten?“ rief der alte Owen wüthend. — „wer wagt es in mein Haus einzudringen? Weg von hier, Du Landstreicher!“ „Richard Owen“, sprach der Jüngling ernst und gelassen: „Sie haben kein Recht, über mich so herzufahren; ich kam, um mich um die Hand Ihrer Tochter zu bewerben.“

„Du?“ riefen die Anwesenden mit Zorn und Verachtung. „Der junge Mann hat uns gar nicht beleidigt“, sagte Onkel Hatson ermahnend; „dem Mädchen allein geführt die Wahl.“

„Sehr richtig“, sprach Walther's Vater, „das Mädchen hat das Recht dazu.“

Katty war schon im Begriff etwas zu erwidern, als ihr Vater ihre Hand ergriff und fragte:

„Kennst du diesen Mann?“

„Ja“, sprach Katty.

„Kennst du seinen Namen?“

„Nein.“

„So sage ich's Dir! Dieser Mann ist Franzis, der Bergmann.“

Katty schrie auf und fiel ohnmächtig in die Arme ihres Vaters.

Franzis trat ruhig zu dem alten Owen und sprach zu ihm:

„Richard Owen! — Ich verdiene ehrlich mein Brod; mein einziger Fehler ist, daß ich das Handwerk meiner Väter treibe, was aber auch mein Recht und meine Pflicht ist. Ich bin arm, es ist wahr. Bestimmen Sie doch eine Summe und geben sie mir ein Jahr Frist, und sollte ich dieselbe inzwischen nicht herbeischaffen vermögen, so werde ich, auf mein Ehrenwort, auf das Recht Verzicht leisten, welches ich jetzt in der Zueignung Ihrer Tochter mit größtem Glück besitze.“

„Dies war sehr vernünftig gesprochen“, sagte Onkel Hatson, „und wenn Ihr alle einwilligt, so sei die Summe 2500 Pfund, so viel, wie Walther's Heiratsgut beträgt.“

„Gut!“ — sagten Alle und die Gesellschaft trennte sich.

(Schluß folgt.)

Damenflor, hatte sich in dem von „Sangesbruder“ Anton Busch sehr schön gemalten Saale nach und nach eingefunden, so daß es noch vor der zum Beginne festgesetzten achten Abendstunde nicht mehr möglich war, im Saale Platz zu finden und Späterkommende sich im „Salteil“ unterbringen mußten. — Die mitwirkende Stadtcapelle eröffnete die Aufführung ganz würdig durch die herrliche Weise von C. M. v. Weber's „Jubel-Duverture“, welche beifallswürdig executirt wurde.

Als die Sänger, 45 Mann hoch, auf der Estrade ihre Standplätze eingenommen, ertönten zuerst die hehren Accorde des vom vorerwähnten Bönicke so schön „vertonten“ Wahlspruches; sodann wurde exact vorgetragen das von Carl Attenhofer für Solotenor mit Männerchor eingerichtete „Wanderlied“ von Carl Reinecke. Hierauf folgte beifallswürdig „Scherzo“ in E-moll für Orchester von C. Goldmark op. 19. Der Männerchor von S. Pfeil „Stille ruht der See“ mußte wiederholt werden; ebenso der erste Satz aus dem nachgelassenen Symphonie-Fragmente in H-moll für Orchester von Franz Schubert. Die beiden Männerchöre von Josef Rheinberger „Im Märzen“ und „Wandernde Musikanten“ gefielen einiger kleinen Schwankungen halber nicht so, wie es die schönen Tonbildungen verdient hätten.

Nach C. Waldteufel's „Frühlingskinder“, Walzer für Orchester, welche wiederholt werden mußten, kündigte der Dirigent des Vereines an, daß wegen Indisposition zweier Sänger Bönicke's Bassquartett „Lied fahrender Schüler“ ausfalle, und dafür Bariton W. Connerth ein Lied singen werde. Nach den sehr schön vorgetragenen Männerchören mit Blechinstrumentenbegleitung von Max Bruch: „Das Weisjohrbrunner Gebet“ und „Schottlands Träume“ folgte das angekündigte Lied für Bariton mit Clavierbegleitung „Wanderlied“ von Wendelsöhn, und als nach Schluß desselben der Beifall kein Ende nehmen wollte, als willkommene Zugabe Abschied (Plun hoch mit eine Ranne Wein) von Robert Franz. Auch dieses Lied fand stürmischen Beifall.

Die beiden Lieder für Chor: a) „Das beherzte Schagerl“ von S. Pfeil und b) „Beim Fensterle“ von L. Koschat im Räntrier Volkston gefielen gut; besonders das letztere, welches wiederholt werden mußte. — Nach G. Gottermann's Finale aus dem Concert in H-moll für Cello-Solo mit Orchesterbegleitung, welches mit Beifall belohnt wurde, folgte als letzte Gesangsnummer Tanz, Männerchor von Franz Abt Op. 558, gut und beifallswürdig vorgetragen. Den Beschluß machte „Lustig und lustig“, Schnellpolka für Orchester, welche wiederholt werden mußte. Nach Beendigung der officiellen Liedertafel blieben die meisten Sänger und auch manche der Zuhörer bis lange nach Mitternacht, bei Gesang und Gläserklang, beisammen.

(Hermannstädter Männergesangsverein.) Morgen Dienstag regelmäßige Probe. Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder ersucht.

(Concert-Nachricht.) Im Laufe dieser Woche treffen die bekannten Zither-Virtuosen Brüder B. und J. Szabo aus Budapest hier ein.

Die Installation des Klausenburger ev. Pfarrers A. B. Stefan Greifenstein findet am 20. d. statt. Die ungarische Antrittspredigt wird derselbe nächsten Sonntag halten.

(Blattern.) Laut amtlicher Erhebung wurde im Laufe des Monats November in 16 Landgemeinden des Hunyader Comitats und in Broos das Vorhandensein der Blatternepidemie constatirt.

(Wölfe.) Trotz der milden Witterung zeigen sich im Hunyader Comitats die Wölfe bei hellem Tage auf den Landstraßen. Vier derselben promenierten vor einigen Tagen auf dem Wege von Apeites nach Baja-Hunyad.

(Eine seltene Naturerscheinung) erregte am Donnerstag um die vierte Nachmittagsstunde die allgemeine Aufmerksamkeit der Bewohner Wiens. Um die angegebene Zeit machte sich an dem bis dahin in dichten Nebelwolken gehüllten Firmament eine auffallend helle Nöthe bemerkbar, in deren Folge sich ein grelles, intensiv schlagelbes Licht in den Straßen verbreitete, dessen Reflexe in die Wohnhäuser drangen und hier eine ganz eigenthümliche Lichterscheinung hervorbrachten. Dieses interessante Phänomen gab Anlaß zu den verschiedensten Ansichten über seine Entstehung. Man hielt dasselbe allgemein für ein Nordlicht, doch nach den auf der Sternwarte eingeholten Informationen entfiel diese Naturerscheinung durch die Reflexe einer vor Sonnenuntergang eingetretenen Abendröthe, die ihrer Intensität die dichten Nebelmassen zu durchdringen vermochte, was bei einem Nordlicht, wenn es auch in noch so bedeutender Stärke auftritt, niemals der Fall ist. Die Naturerscheinung währte fast zehn Minuten.

(Die interessanteste Zeitungs-Lectüre) bietet unzweifelhaft das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ nebst seinen 3 werthvollen Beilagen: illustriertes Wochenschrift „ULK“, illustr. belletrist. Sonntagsschrift „Deutsche Lesesalle“ und den „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“. Durch die Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts vermochte es sich einen festen Stamm von ca. 70,000 Abonnenten zu erwerben und sich gleichzeitig zu der gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des „Berliner Tageblatt“ liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungslesenden Publicums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des „B. T.“ bestehen vorzüglich in Folgendem: Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gebietet ist. — Freisinnige, von allen speciellen Fraktionsrückichten unabhängige, politische Haltung, die dem „Berliner Tageblatt“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objectives Urtheil freimüthig abzugeben. — Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt- und Nebenplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen andern Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordnetens- und Herrenhauses, sowie des Reichstages. Eine fuzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Druckes des Abendblattes. — Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als den Producten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Curzettel der Berliner Börse. Wollberichte, Concurs-Nachrichten etc. — Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterien, sowie Auslosungen der wichtigsten Loospapiere sofort nach erfolgter Ziehung. Patent-Ertheilungen. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der Abend-Ausgabe. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgeordnete Tagesneuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante Gerichtsverhandlungen, die auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lectüre täglich befriedigen. — Theater, Kunst, Litteratur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Behandlung in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so ist das „Berliner Tageblatt“ in der bevorzugten Lage, das letzte hinterlassene Werk Berthold Auerbach's: „Meister Wieland und seine Gesellen“, im nächsten Quartal zu veröffentlichen. Es wird den Lesern einen hohen, wenn auch mit Schwermuth gepaarten Genuß gewähren, die letzte Schöpfung des heimgegangenen Dichters kennen zu lernen. Außerdem erscheint das neueste Werk des allbeliebten Roman-

schriftstellers Friedrich Friedrich: „Am Horizont“. Ein ungewöhnlich spannender Roman, dessen reich bewegte Handlung aus den politisch-socialen Kämpfen unserer Zeit geschöpft ist. Ferner wird die Veröffentlichung der Memoiren des Geh. Reg. Rath Sieber, welche allgemeinen Aufsehen erregen, fortgesetzt. Man abonnirt zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 Mark 25 Pf. für das Vierteljahr bei allen Reichs-Postanstalten. Schnellige Anfertigung geboten, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Januar 1883 pünktlich erfolge.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Arcisapotheker in Korneuburg.

Es macht mir ein Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr k. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde sich auch bei einem alten, sehr gebrauchten Wagenpferde als vorzüglich bewährt hat. Da das Pferd 21 Jahre alt, sehr groß und schwer ist, so hatte ich keine Hoffnung auf Heilung mehr, da die Anschwellung der Flehle sehr bedeutend war und das Pferd kaum auf den leidenden Fuß aufstehen konnte. Nach dreitägigem unausgesetztem Gebrauche Ihres k. k. priv. Restitutionsfluids aber konnte das Pferd seinen Dienst wieder versehen, und gegenwärtig ist es vollkommen hergestellt.

W. Buchwald
erster Stallmeister an der k. k. Theresianischen Akademie, vormals Rittmeister.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „I. I. priv. Restitutionsfluid für Pferde“ in heutiger Nummer.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. December. (Ung. T.-C.-B.) In Angelegenheit der Neuorganisation der ungarischen Direction der österreichischen Staatsbahn conferirte heute Mittags Präsident Wodianer mit Tiffa und Szapary; es wurden schon früher festgestellte Bestimmungen endgiltig besprochen und Personal-Angelegenheiten ventilirt.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Debatte über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums fort. Bei Post „Gewerbeschulen“ wünscht Eugen Zich ein höheres Präliminare und bietet aus Eigenem 12000 Gulden für's nächste Jahr an. Der Minister verspricht, den Wünschen des Grafen Zich zu entsprechen. Bei Post „technologisches Museum“ ergreift Steinacker das Wort, die Angriffe Hermanns zurückweisend. Bei Post „Subvention für Confessionen“ verweigert Emerich Szalay die Botirung der Subvention für die Jfraciliten, dieselben heftig angreifend und ohne Ausnahme für beschäftigungslos Leute erklärend. Franz replirt, erklärend, die Debatte über diesen Gegenstand wäre passender bei Verhandlung der Tapolcaer Petition. Tiffa schließt sich der Ansicht Franz's an. Hierauf wurde das Budget für Cultus und Unterricht erledigt; morgen folgt die Verhandlung des Justizbudgets. Der Centralauschuß der Theißregulirungs-Gesellschaft hielt in Angelegenheit des Gesetzentwurfes über die Wasser-Regulirung eine Sitzung, worin beschloffen wurde, dem Gesetzentwurf im Allgemeinen zuzustimmen, den Bemerkungen des Ausschusses aber in einem Memorandum Ausdruck zu geben.

Pancsova, 17. December. (Ungar. T.-C.-B.) Die Höhe des Wasserstandes hat 550 Centimeter erreicht. Die Vertheidigung des 47 Kilometer langen Damms bis Kubin leitet persönlich Regierungs-Commissär Nagy. Es wird mit übermenschlicher Anstrengung gearbeitet.

Lotto-Ziehung

vom 16. December.
Temesvar: 29 76 50 19 82.
Wien: 6 42 41 28 54.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 16. December 1882.
(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.30 bis —.	Gerste: Futtermittel 60-62 Kilog. Gewicht von fl. 6.40 bis fl. 6.65, Brauer 62 bis 68 Kilog. Gewicht von fl. 7.20 bis fl. 9.50.
79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis 9.65, Weiz 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis —.	Hafers (ung.): 36 1/2-40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 6.10 bis 6.40.
79-81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.70 bis 9.90, Weizenburger 76-78 Kilog. Gewicht von fl. 9.85 bis —.	Mais (Banater): von fl. 5.90 bis 6.—, anderer: von fl. 5.80 bis 5.90.
79-81 Kilog. Gewicht von fl. 9.45 bis —.	Reps, Rohl: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —.
75-81 Kilog. Gewicht von fl. 9.45 bis fl. 9.65.	Hirse (ung.): von fl. 6.15 bis 6.20.
Roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 7.30 bis fl. —.	Lieferungszeit (Wance):
79-81 Kilog. Gewicht von fl. 9.40 bis 9.65, Weiz 76-78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis —.	Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 9.38 bis 9.42, bis September bis October — 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —.
79-81 Kilog. Gewicht von fl. 9.70 bis 9.90, Weizenburger 76-78 Kilog. Gewicht von fl. 9.85 bis —.	Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —.
79-81 Kilog. Gewicht von fl. 9.45 bis —.	Mais: bis Mai-Juni fl. 6.04 bis 6.06.
75-81 Kilog. Gewicht von fl. 9.45 bis fl. 9.65.	Reps (Rohl) August-September — Kilog. Gewicht von fl. 13. — bis Banater Julius-August — Kilog. Gewicht von fl. — bis —.
	Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 31.50 bis 31.75.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. December 1882

Ung. Goldrente, 6%	118.50	Ung. Prämien-Lose	114.—
Ung. Goldrente, 4%	84.60	Theißregulirungs- u. Szeged. Lose 108.25	
Papierrente	83.85	Decker. Staatsanlehen in Papier ..	75.75
Ung. Eisenbahn-Anlehen	133.75	Decker. Staatsanlehen in Silber ..	76.50
Öst. I. Emission St.-Oblig.	88.75	Decker. Goldrente	94.50
„ II. „	109.50	1860-er Staats-Anlehen	129.50
„ 1876-er Staats-Oblig.	93.75	Decker.-ung. Nat.-Bant.-Actien	825.—
Grundentlastungs-Oblig.	96.50	Ung. Creditant.-Actien	270.75
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	85.50	Decker. Credit-Actien	279.50
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	87.—	Silber	—
„ detto „ detto mit Verlos.	85.—	R. I. Ducaten	5.64
Siebenb. Grundentl.-Oblig.	88.50	20 Francs Goldstücke	9.48
Kroat.-Slavon. „	88.50	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.50
Ung. Wechsel auf Obligation	96.50	London (für dreimonat. Wechsel) ..	119.05

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. December 1882.

Ung. Goldrente	118.—	Ungarische Prämien-Lose	112.50
4-procentige Goldrente	84.55	Theißregulirungs- u. Szeged. Lose 108.—	
5-procentige Papierrente	83.70	Decker. Staatsanlehen in Papier ..	75.85
Ung. Eisenbahn-Anlehen	133.75	Decker. Staatsanlehen in Silber ..	76.05
Ung. Öst. I. Emission St.-Oblig.	88.25	Decker. Goldrente	94.75
„ II. „	110.—	1860-er Staats-Anlehen	128.50
„ III. „	93.50	Decker.-ungarische Bantactien	824.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	97.25	Ungar. Creditant.	270.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	85.25	Decker. Creditactien	280.—
Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	87.50	R. I. Ducaten	5.67
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	85.—	20 Francs-Stücke	9.49
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	88.—	100 Mark Deutsche Reichsbank ..	58.60
Kroat.-Slav. „	88.—	London	119.30
Ung. Wechsel auf Obligation	95.50	Decker. Papierrente 5% (neuer) ..	90.20

Beilage: „Ziehungs-Kalender für 1883.“ Ausgabe von der Wechselstube „Schelhammer & Schattera“ in Wien.

Passende Weihnachtsgeschenke!
Illustrirte Preis-Courante
 für Haus- und Küchengeräthe
 verendet franco und gratis die Firma
H. Turzanski, Wien,
 Fabrik- und Verpachtungsmagazin:
 Wien, Westbahnstrasse Nr. 1.
 (1890) 3-3

J. L. SEEFELNER
 GRATIS und franco versendet
 ANLEITUNG zu
150 Cotillon-Touren
 die k. k.
Hof-Cotillon-CONFECTION
BUDAPEST
 (1029) 2-6

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist.
 Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beiswerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Hautausschlag, Säurekrämpfe und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. — Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.
 — Ght mit Moll's Schutzmarke und Unterschrift.

Leberthran
 von **M. Krohn & Co.**
 in Bergen (Norwegen).
 Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt
 bei
A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
 Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
 Depôts: **Hermannstadt: C. Müller** und **Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees; Fr. Niek; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; S. P. Mailat; Ed. Kugler, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Hlye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozseny: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Regen: Böck & Rössler.
 50-52 [119]**

Local-Veränderung.

Ich beehre mich hiermit, den verehrten Gästen höflichst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft aus dem „Hotel Habermann“ vom 16. d. M. an in die Wintergasse Nr. 36, beziehungsweise Honterusgasse Nr. 8 verlege und bitte ich wie bisher auch im neuen Geschäft mir das Wohlwollen zu schenken und die Kost zc. von mir nehmen zu wollen.

Hochachtung ergebenst
Elise Frohn,
 Gasthaus zur „weißen Taube“.

CAVIAR.
 Der Genuß des Caviars hat bei uns zu Lande noch lange nicht jene Verbreitung gefunden, welche dieses pikante, gesunde, den Appetit fördernde Gemütmittel im Auslande längst erreichte. Die Schuld daran liegt jedenfalls nur in den hohen Preisen, zu welchem der Caviar bisher bei uns zum Verlaufe gelangte. Der ergebenst Gelernte hat es nun unternommen, diesen Artikel durch directe Verbindungen zu so bedeutend günstigen Bedingungen nach Ungarn zu importieren, daß derselbe in der Lage ist, diesen 100% billiger als die hiesigen Händler zu liefern. Zu solch' billigen Preisen dürfte sich Caviar gar bald auch bei uns jene Verbreitung sichern, die ihm im Auslande geworden, wo er nicht nur eine Delicé für den Gourmand, sondern auch ein vielgeachtetes Gemütmittel für sämtliche Gesellschaftsklassen abgibt.
CAVIAR I^{ma} in Blechboxen netto Inhalt **1 Pfund 2 fl.**
 Für Wiederverkäufer in Fässern von 8 Pfund entsprechend billiger.
H. Plesch, Caviar-Importeur, Budapest.
 Postversendung täglich zweimal.
 (759) 11-25

Fleisch wird gefischt
 Fingerlingsgasse Nr. 3 im Albrecht'schen Hause.
 (1035) 1-3

Oeffentliche Dankfagung.

Sr. Wohlgeboren Herrn D. Herzl, Wien, I., Adlegasse Nr. 1.
 Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen hiedurch meinen besten Dank für das von Ihnen innerhalb 2 1/2 Stunden mir angefertigte Gebiß abzusatteln. Trotz der unglaublich kurzen Zeit, in der die künstlichen Zähne angefertigt wurden, sind diese von einer so außerordentlichen Güte, daß ich dieselben so gebrauche, als wären sie meine eigenen Zähne, und kann ich Sie daher dem P. T. Publicum auf das Gewissenhafteste empfehlen.
Joach. Haim, Musiklehrer,
 Wien III., Adamsgasse 7, 4. Stock, Thür 21.
 Besonders beachtenswerth für die Provinz-bewohner, welche wegen der ungeheuren Schnelligkeit in die Lage kommen, innerhalb 24 Stunden mit gutem Gebiß Wien zu verlassen und sich daher die theuren Hôtels ersparen können.
 (1024) 1-2

Mariazeller Magen-Tropfen,
 vortreflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



and unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrihrt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.
 Zu haben in
Hermannstadt bei Aug. Teutsch,
 „Apotheke zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dios-Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Regen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittibach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.
 Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [871] 8

J. F. Schneider [1029] 2-5
 in Hermannstadt
 empfiehlt sein durch große Bezüge sehr reichlich sortirtes Waarenlager zum Einkaufe von
Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenken.

Segründet im Jahre 1844.
 Die **Kronstädter allg. Pensions-Anstalt** in Kronstadt (Siebenbürgen)
 mit einem Vermögen laut Bilanz vom 31. December 1881 von **Einer Million 269.056 fl. 29 kr.**
 ausschließliches Eigenthum sämmtlicher Mitglieder, zählte seit dem Bestehen der Anstalt an Pensionen (Renten) 819,190 Gulden 79 kr. österr. Währung.
 Viele sind es, die bereits reichlich ernten, was vorsorgliche Liebe für sie säete; — viele, denen der einzige Hoffnungstrahl noch die Kronstädter allgemeine Pensions-Anstalt ist, welche eine ausgiebige Einrichtung in guten besseren Tagen machten, wo Niemand das Schicksal ahnen konnte, — dieselben heute schüßt vor den größten Entbehrungen; und in wie vielen Fällen hätte eine den Vermögensverhältnissen angemessene Einrichtung durch die Eltern die Kinder in so manchen Familien noch vor der ärgsten Noth schützen können!
 Eltern, denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt, — Gatten, denen das einjährige Loos ihrer Gemahlin nicht gleichgültig ist, — endlich Jeder, der über die ungewisse Zukunft ernstlich nachdenkt, mögen ihren Verhältnissen entsprechend, als Mitglied der Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt beitreten.
 Der Beitritt neuer Mitglieder ist in jedem Alter zulässig, die mit dem Lebensalter steigende Pension (Rente) dauert lebenslanglich. — Was die Höhe der jährlichen Pension (Rente) betrifft, so beträgt diese im Alter von 40 Jahren circa 10 Percent und steigt allmählig im Alter von 60 Jahren auf 22 Percent, von 80 Jahren auf 38 Percent, von 96 Jahren auf 100 Percent der gesammten Einzahlungen.
 Neue Einrichtungen und Jahresbeiträge werden entgegengenommen und alle gewünschten Aufschlüsse mündlich und brieflich erteilt, sowie Statuten, Jahresberichte und Prospece auf Verlangen gratis verabfolgt durch die Direction in Kronstadt und durch deren auswärtige Herren Vertreter und Reise-Inspector.
 Kronstadt, im October 1882.
 Die Direction
 der
Kronstädter allgemeinen Pensions-Anstalt.
 Vertretung für Hermannstadt:
W. Krafft, Buchdruckerei-Besitzer.
 [872] 3-3

Kaiserl. königl. ausschließl. priv.
Restitutionsfluid für Pferde
 von **Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,**
 f. f. Hof-Lieferant und Kreisapotheker.
 Dasselbe ist für die ganzen österreichisch-ungarischen und italienischen Staaten ausschliessend privilegiert und wurde in den Marstallungen Ihrer Majestäten der Königin von England, des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, des Königs von Schweden, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet.
 „und dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Widerkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstütmungsmittel bei Behandlung von ängeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln zc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr.“
 Herrn **Franz Johann Kwizda, f. f. Hof-Lieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.**
 Im März v. J. hat sich mein Reitpferd beim Uebersteigen eines ziemlich breiten Baches den Hinterfuss verstaucht und hinkte durch volle zehn Monate, obwohl ich alle mir angerathenen Mittel angewendet habe. [855] 1-1
 Ich entschloß mich, nun noch mit Ihrem k. k. priv. Restitutions-Fluid einen Versuch zu machen, obwohl ich nicht hoffte, daß dieses so sehr veraltete Leiden je gänzlich gehoben werden könnte; zu meiner freudigsten Ueber- raschung besserte sich jedoch seit der Anwendung Ihres k. k. priv. Restitutions- Fluids der Zustand meines Pferdes tagtäglich und nun ist es wieder vollkommen hergestellt, geht in allen Gangarten und nimmt die Hindernisse wie früher, ohne dass auch nur eine Spur des früheren Leidens zu bemerken wäre.
 Ich habe mich bei dieser Gelegenheit auch von der ausserordentlich kräftigenden Wirkung Ihres k. k. priv. Restitutions-Fluids überzeugt, und nun werden meine Pferde an den Weiden wöchentlich zweimal mit dem Restitutions-Fluid eingerieselt, was auf die Elasticität der Muskeln und die Leistungs- fähigkeit der Pferde den besten Einfluss übt.
 Michelits,
 St. Lorenzen, o. Marburg. f. f. Postmeister und Realitätenbesitzer.
 Ght zu beziehen sind obgenannte Präparate durch nachstehende Firmen:
Hermannstadt: W. F. Morscher, Apotheker; Franz Jahn's Söhne; F. A. Reissenberger, J. B. Missbacher sen.; M. Orendi's Nachfolger (J. Schuster); — Broos: Ludwig Bánfalvy, Apotheker; Josef Graffius, Apotheker; — Fogaras: Joh. Hermann, Apotheker; — Karlsburg: J. Fröhlich, Sigm. Mihelyes, Apoth.; — Szellistye: A. Wenrich, Apoth.; Sárkány: F. Schnell; — Schässburg: J. B. Teutsch.
 Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile und meine Schutzmarke trägt.
 Anserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländer Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.
 Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke detart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.
 J. F. Kwizda
 H. W. Hof-Lieferant

Gibt es ein sicheres, hochverzinsliches Anlage-Papier,
das von politischen Einflüssen nicht ungünstig beeinflusst werden kann?

Was soll man jetzt kaufen?



In Jedermann, mag er auch über noch so kleine Ersparnisse oder Capitalien verfügen, tritt in jetziger, politisch wie finanziell so bewegter Zeit die Sorge heran, wie er dieselben am sichersten und vortheilhaftesten anlege. Die Sparcasse eignet sich nur für Placirung ganz kleiner Beträge, da bei größeren Summen der Zinsenverlust zu sehr ins Gewicht fällt und überhaupt die Manipulation bei derselben eine sehr unständliche ist. Hausstätze und ländliche Hypotheken sind nur größeren Capitalisten, die in der Lage sind, sich hierzu eines Rechtsbestandes zu bedienen, anzuzuführen, das Beitreiben der Zinsen macht manchmal Schwierigkeiten und der mit den Grundstücksgeschäften nicht Vertraute läuft oft Gefahr, durch eigenes Verschulden sein Geld zu verlieren. Uehnliche Bedenken treten auch der Erwerbung von Grundeigenthum entgegen, ganz abgesehen von der geringen Verzinsung und den mancherlei Unbequemlichkeiten, welche alle diese Anlagen bieten. Vom Darleihen auf Handschrift, gegen Wechsel oder auf Unterpand wird wohl Jeder, der einige Erfahrungen gemacht hat, gar bald zurück kommen, denn bei mangelnder Sicherheit erntet der Darlehensgeber meistens statt des erwarteten Dankes nur Verdruß und Aerger.

Erfordernisse einer guten Anlage:

Alle diese Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten beseitigt der Ankauf eines sicheren Papiere, wozu es nur weniger Zeilen an eine solide Wechselstube bedarf. Es entsteht nun die Frage: Welches Papier soll man kaufen? Diese Frage dürfte dahin zu beantworten sein, daß möglichst nur ein solches Effect, resp. Actie, zu erwerben ist, welches:

1. unter allen Umständen vollkommen sicher fundirt ist;
2. keine Activen besitzt, welche im Kriegsfall entwerthet werden können;
3. eine im Frieden oder Kriegsfall gesicherte Verzinsung bietet;
4. kein Object einer wilden Speculation an der Börse ist;
5. bestimmte Aussicht auf namhafte Werthverhöhung, resp. Curssteigerung gewährt;
6. eine mehr als 5procentige Rentabilität garantiert;
7. zur Zeit des Ankaufes nicht allzu theuer kommt.

Man muß zugeben, daß es nicht leicht ist, alle diese hoch gespannten Anforderungen zu befriedigen und dennoch sind wir in der Lage, ein solches Papier bezeichnen und die Wahrheit unserer Angaben unzweifelhaft nachweisen zu können.

Es sind dies die Actien der

Allgem. österr. Transport-Gesellschaft.

Diese Actien eignen sich ganz vorzüglich zur Anlage für solide Capitalisten, welche ein Papier nicht behufs momentaner Speculation und um von heute auf morgen Differenz-Gewinn zu suchen, sondern aus dem Grunde erwerben, um es längere Zeit zu behalten, und fort und fort durch allmähliche Werthsteigerung und fortschreitende Verkehrs Zunahme erhöhte Rentabilität aus demselben zu ziehen.

Das solide Gebahren des Verwaltungsrathes, welcher durch strenge Oeconomie und zweckmäßige Erweiterung des Wirkungskreises erhöhte Resultate anstrebt, sowie die verhältnismäßig geringe Anzahl von Actien, deren Mehrzahl sich in festen Händen befindet, machen eine Börsespeculation in diesem Effect unmöglich, und bewahren dieses so gut fundirte Papier vor einem wilden Differenzspiele, dem selbst unsere Staatsrenten und andere vorzügliche Anlagewerthe ausgesetzt sind. Die Actien der Transport-Gesellschaft können ferner politischen Einflüssen im nachtheiligen Sinne niemals unterworfen sein, da ihr Geschäftsbetrieb von dergleichen, die Börse so heftig erschütternden Momenten stets unberührt bleiben muß. Die politische Coniunctur kann jedoch, insofern sie die Aufrechterhaltung des Friedens bedroht, nur günstig für die Transport-Gesellschaft sein, da sie ihr reiche Gewinne, die im Frieden in diesem Maße nicht zu erzielen sind, in den Schooß wirft.

Da nur eine relativ geringe Anzahl Actien dieser Gesellschaft sich in Circulation befindet, deren größerer Theil bereits von wohlinformirter Seite aufgekauft wurde und noch beständig, um kein Mißgehen zu erregen, in nur kleinen Posten dem Effectenmarkt entnommen wird, so liegt es der Mehrzahl des Publicums zu fern, sich mit den Verhältnissen der Transport-Gesellschaft näher zu befassen, und kommt es dieses Verkehrsinstitut nur aus der großen Anzahl seiner die Straßen durchfahrenden Wagen, seinen praktischen Kehrschneidmaschinen und den die öffentliche Aufmerksamkeit stets erregenden Schneepflügen. Von Seite der bei diesem Unternehmen durch größeren Actienbesitz interessirten Capitalisten wird begreiflicher Weise, um eine voreilige Curssteigerung dieser Actien zu verhüten, nichts gethan, um das Publicum über die maßgebenden Chancen der Gesellschaft aufzuklären.

Günstiger Zeitpunkt zum Ankauf.

Die Hauptsache beim Kauf eines Anlagepapiere ist es, einen billigen Ankaufscurs zu berühren, und dürfte insofern eine ähnliche Gelegenheit, ein solches Papier zu den heutigen, ganz besonders mäßigen Cursen zu erwerben, sich wohl niemals wiederholen. Eine Capitalsanlage in diesem Effect ist besonders dem Besitzer von nur geringen Ersparnissen zu empfehlen, da der billige Preis es gestattet, schon ganz kleine Beträge in diesem zukunftsreichen Papiere zu investieren, deren vortheilhaftere Placirung bei dem noch immer hohen Cursniveau unserer anderen Anlage-Effecten, die noch dazu den Börsen- und politischen Einflüssen allzusehr unterworfen sind, unmöglich ist.

Seit ihrem Bestande zahlte die
Gesellschaft eine Durchschnitts-
Dividende von

11½ Procent pro Jahr

also mehr, als irgend eine der
österr. Actiengesellschaften im
Durchschnitt gezahlt hat.

Der Umstand, daß die Gesellschaft während der 1873er Katastrophe im Gegensatz zu allen übrigen Instituten keine Verminderung ihres Geschäftsbetriebes erlitt, ja sogar eine Dividende von ca. 12 Percent vertheilte, spricht dafür, daß dieselbe jeder Krise gewachsen ist. Ihre Geschäfte müssen immer besorgt werden, die Straßenräuberung, die Schneefahrt, die Feuerweh, der Eisenbahntransport u. s. w. würden keine Einstellung. Dieser könnte höchstens im Kriegsfall beschränkt werden, alsdann würde die Gesellschaft aber durch die militär-ävarische Inanspruchnahme wieder hinreichend entschädigt werden. Die Gerüchthäften der Transport-Gesellschaft für Schneefahrt, Straßenbespizung, Canalräumung u. s. w. sind so praktisch und bewährt, daß in dieser Hinsicht jede Concurrenz vollkommen unmöglich und die dauernde Rentabilität durch ihr Monopol mehr als gesichert ist.

Gegenwärtiger Curs dieser Actien (100 fl. Nominale) circa 102—103 fl. per Stück.

Wir erlauben uns daher den Rath zu ertheilen, etwa disponibles Capital, so lange es noch Zeit ist, in solchen Actien, auch wenn sie inzwischen steigen sollten, anzulegen oder andere leicht realisirbare Werthe gegen dieselben einzutauschen. — Damit Sie beim Ankauf dieser Actien fortwährend die Beruhigung haben, Ihre Interessen auch in Zukunft gewahrt zu sehen, werden wir unausgesetzt dieses Unternehmen im Auge behalten und jedem Käufer, auch nur einer Actie, Gelegenheit geben, zu jeder General-Versammlung seine Actie gänzlich spesenfrei an uns einzulösen, so daß wir die hierzu berufenen Vertreter unserer Kunden sind.

Strenge Rechtlichkeit, Wahrheitsliebe und Kampf gegen alles Unreelle ist unser Geschäftsprincip, in dessen Ausführung wir seinerzeit die Abschaffung des Ratenbrief-Schwinds durchgesetzt, und in neuerer Zeit durch unsere rechtzeitig veröffentlichten Warnungen gegen den Ankauf schlecht fundirter Werthe und dem wilden Börsen-Differenzspiel viele Tausende vor Schaden bewahrt haben, welche Grundsätze unserer Wechselstube eine treue, stets wachsende Clientel erwarben. Sollten Sie die günstige, in diesem Maße wohl selten wiederkehrende Coniunctur, und die jetzt ausnahmsweise noch gedrückten Cursen zu Ihrem Vortheile ausnützen wollen, so sind wir in der Lage, Ihnen sowohl einzelne Stücke Transport-Actien wie ganze Schiffe (25 Stück) bestens zu besorgen, und erbitten uns Ihre geschäftigen Aufträge, so lange das vorhandene Material die Effectuirung noch zu billigen Cursen ermöglicht.

Bei Aufträgen auf diese Actien sind per Stück nebst dem Curswerthe von circa 103 fl. noch die laufenden Zinsen vom 1. Jänner (circa 4 fl. 50 kr.) in Berechnung zu bringen.

Ein- und Verkauf sowie Tausch aller Gattungen Effecten laut officiellem Cursblatte.

WECHSELSTUBE SCHELHAMMER & SCHATTERA

vormals Rich. Ott, bestehend seit 1856, Wien, I. Kärntnerstrasse 20.

